



Pastor Vigo Schmidt

Mit allen Sinnen erfasst der Liederdichter Paul Gerhardt den Segen des Sommers. Im Jahre 1653, fünf Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, entsteht der Text seines Liedes „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ (Ev. Gesangbuch Nr. 503). Gerhardt wirkt zu dem Zeitpunkt bereits seit zwei Jahren auf seiner Pfarrstelle in Mittenwalde, in der brandenburgischen Uckermark. Alle Menschen sehnen sich danach, aus den Trümmerfeldern Europas heraus zu finden. Ihnen legt Gerhardt sein Lied ans Herz.

Er wird es später seiner Frau Anna Maria zum Trost gesungen haben, als sie beide das viel zu frühe Sterben ihrer ersten Tochter betrauern mussten. Von ihren fünf Kindern überlebte als einziger Paul Friedrich seine Eltern. Wenn ich mir diese bittere Elternerfahrung vor Augen führe, erstaunt es mich, dass Paul Gerhardt ein so großer Seelsorger geworden ist. Oder ging es nicht anders? Konnte Gerhardt vielleicht nur nach bewusst durchschrittenen tiefen Anfechtungen seine trostreichen Liedertexte verfassen?

29 seiner Lieder sind heute im Gesangbuch der Evangelischen Kirche aufgeführt. Viele von ihnen werden oft und gerne von den Gemeinden gesungen. „Und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.“ Das bekannte Sommerlied knüpft an den ersten Schöpfungsbericht der Bibel an. Da heißt es: „Und Gott sah an alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Wir werden dorthin geführt, wo es am frühen Morgen eines jeden Schöpfungstages heißt: Und Gott sprach: „Es werde Licht.“ „Es werde eine Feste.“

Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besonderen Orten, dass man das Trockene sehe.“ Und Gott sprach: „Es werden Lichter an der Feste des Himmels.“ „Es wimble das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels.“ Und Gott sprach: „Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art.“ Schließlich: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, ...“ (1. Mose 1,1-31).

Das Wort Gottes ist erschaffendes Wort. Es grenzt alles vorfindlich Ungeordnete ein und verbannt es an bestimmte Orte, z.B. in die Tiefen der Weltmeere. Gott möchte offensichtlich, dass eine geordnete gute Schöpfung die Welt auszeichnet. Aus Gottes liebendem Schöpfungswillen ist alles geworden, was ist. „Und Gott sah, dass es gut war.“ So empfindet Gott in der Abendsonne eines jeden Schöpfungstages. Obwohl es nicht dort steht, gilt dieses auch für den siebten Tag, an dem Gott – laut biblischem Bericht – von all seinen Schaffenswerken ruhte.

Egal ob es sieben Schöpfungstage oder sieben Millionen Schöpfungsjahre waren; wichtig bleibt allein: Es ist Gottes Wille, dass es unsere wunderbare Welt gibt. Es ist Gottes Wille, dass es auch uns Menschen gibt. Gott hat uns Menschen mit einem Verstand bedacht, damit wir uns selbst als Gegenüber Gottes begreifen können. Wir Menschen können Gott bewusst loben und preisen mit unserer gesprochenen, niedergeschriebenen und mit unserer gesungenen Sprache. Dazu leitet uns auch Paul Gerhardt an, aus tiefster Lebenserfahrung heraus. Seine Texte und Lieder prägen unsere Gottesdienste und Gebete, Gott sei Dank.

Vigo Schmidt, P.